

LEITANTRAG DER ABJ-LANDESDELEGIERTENVERSAMMLUNG 2017

MUT WEITERZUDENKEN

“Wenn ich die Menschen gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt, schnellere Pferde”

(Henry Ford).

Bekanntermaßen war Henry Ford aber kein Pferdezüchter, sondern ein Pionier der Automobilfertigung.

Um die nötigen Schritte in die Zukunft zu machen, können nicht immer nur bestehende Systeme verbessert werden. Stattdessen bedarf es neuer Erfindungen und anderer Systeme. Nur so können wir mit der Welt unserer Schüler Schritt halten und ihnen die notwendigen Mittel an die Hand geben, um sich darin zurechtzufinden.

Bereits jetzt gibt es wagemutige “Pioniere”, die sich in für sie fremde Schularten stürzen und auch dort problemlos zurecht kommen. Die Lehrerbildung kann nicht immer auf dem neuesten Stand sein, muss es uns aber ermöglichen durch eine flexible Ausbildung auf Veränderungen zu reagieren und diese so bewältigen zu können. In einer sich ständig weiterentwickelnden Welt ist das starre Gerüst der aktuellen Lehrerbildung veraltet und hinderlich. So kommt es, dass wir uns mit Konzepten von gestern und Strukturen von vorgestern der Jugend von heute stellen müssen. Wir fordern daher weder eine Reformierung des Staatsexamens noch des Referendariats, sondern vielmehr ein Neudenken der Lehrerbildung als Ganzes: den Master für alle.

Die Schulen können von Junglehrern keine innovative Leistungsmessung erwarten, solange die Universitäten an ihrer traditionellen Prüfungskultur festhalten. Veraltete und praxisferne Strukturen bereiten hochmotivierte Studenten nicht auf die Realität vor, sondern lehren ihnen gerade das, was an modernen Schulen keinen Platz hat. Isoliertes Faktenwissen ohne eigene Möglichkeiten der Erprobung führt zu Frustration und Zweifeln und nimmt den Studierenden die Chance im Rahmen ihrer ersten Ausbildungsphase eigene Erfahrungen, Erfolge und Misserfolge zu sammeln und aus ihnen zu lernen. Die Phase des Ausprobierens kann und darf nicht isoliert von der fachlichen Ausbildung sein. Vielmehr müssen die beiden Felder in beiden Ausbildungsabschnitten eng verzahnt sein.

Auch wenn wir als Junglehrer die ersten beiden Phasen der Lehrerbildung bereits hinter uns haben, befinden wir uns in einem lebenslangen Lernprozess: durch Fortbildungen, kollegiale Fallberatung und Hospitationen müssen wir uns stetig weiterentwickeln. Während unseres ganzen Schullebens werden wir auch immer wieder den ersten beiden Phasen in Form von Praktikanten und Referendaren begegnen. Es ist unsere Aufgabe sie an unserem Erfahrungsschatz teilhaben zu lassen und unseren Beitrag zur Verknüpfung der Phasen der Lehrerbildung leisten.

MUT AUSZUPROBIEREN

Digitalisierung bietet unglaublich viele Chancen, vor den Herausforderungen sollten wir uns aber gleichzeitig auch nicht scheuen. Natürlich brauchen wir an den Schulen ein gewisses Maß an Ausstattung, welches sich an den Bedürfnissen der Kolleginnen und Kollegen orientiert. Dazu gehört auch eine professionelle Betreuung, sei es durch einen entsprechend ausgestattet und ausgebildeten Kollegen, in der Systembetreuung vor Ort oder ein darauf spezialisiertes Unternehmen, das zeitnah Unterstützung bietet. Um die Möglichkeiten, die die Digitalisierung uns eröffnet in vollem Ausmaß zu nutzen, muss sich auch die Art des Unterrichts verändern. Eine moderne technische Ausstattung allein, macht noch keinen besseren Unterricht. Es ist unsere Aufgabe, unsere Methoden so anzupassen und weiterzuentwickeln, dass wir für unsere Schüler einen echten didaktischen Mehrwert schaffen. Auch dazu kann die Aus- und Weiterbildung der Lehrer ihren Beitrag leisten. Die erworbenen Kompetenzen umzusetzen und neue Ideen auszuprobieren, liegt in unserer Hand. Dazu brauchen wir den Mut, Neues zu wagen.

Die Möglichkeiten, die uns die Digitalisierung eröffnet, vereinfachen unsere Arbeit an einigen Stellen. Dadurch können wir uns stärker auf die vielseitigen Bedürfnisse unserer Schüler konzentrieren und sie so besser fördern.

Die Digitalisierung hat mittlerweile in fast all unseren Lebensbereichen Einzug gehalten. Wir können Sie nicht zwanghaft aus dem Schulleben aussperren. Unsere Schüler sind ständig in Kontakt mit neuen Medien. Es liegt in unserer Verantwortung, ihnen einen reflektierten Umgang näher zu bringen und sie gerade in Zeiten von Fake-News und Cybermobbing zu kompetenten, souveränen und kritischen Mediennutzern auszubilden.

MUT LAUT ZU SEIN

Die heutige Gesellschaft sieht sich mit vielen Extremen konfrontiert. Auch die Schulen sind diesem Spannungsfeld ausgesetzt. Unreflektierte und unbedachte Äußerungen in den sozialen Netzwerken gehen auch an unseren Schülern nicht vorbei. Wir als junge Lehrer, dürfen keine Angst davor haben, sich den Fragen der Schüler zu stellen

und ihnen Möglichkeiten des Umgangs miteinander und mit solchen Aussagen vorzuleben. In der politischen Diskussion darf es keine vorgefertigten Meinungen geben. Demokratie braucht Meinungspluralität. Zwischen schwarz und weiß gibt es ein weites Feld. Es ist unsere Aufgabe, den Schülern deutlich zu machen, dass wir uns in den Nuancen dazwischen bewegen, darin leben und Sachverhalte in ihrer Komplexität wahrnehmen und damit umgehen müssen. Wenn wir versuchen sie zu vereinfachen, nehmen wir ihnen ihre Botschaft und sie können schnell falsch interpretiert werden. Eine Vielfalt an Meinungen und die Dialogbereitschaft aller sind Grundlage und Triebfeder der Demokratie. Um die Wertschätzung unserer Schüler dafür zu fördern, müssen wir ihnen Entscheidungsfreiheiten zugestehen und eigene (Um)Wege damit zulassen. Wenn wir das Scheitern vorwegnehmen, nehmen wir ihnen auch den daraus erwachsenden Lernerfolg. Die Einschätzung des Lehrers über möglicherweise geringe Erfolgsaussichten hilft den Schülern nicht weiter. Sie brauchen ihre eigenen Lernerfahrungen um in Zukunft reflektiert handeln zu können. Sie müssen die Wirksamkeit ihrer eigenen Mitwirkung erleben. Die Schule bietet ihnen einen sicheren Rahmen sich selbst auszuprobieren, Misserfolge ohne weitreichende Konsequenzen zu bewältigen und aus ihnen zu lernen. Hier können Schüler Fragen stellen, Erkenntnisse erlangen und diese reflektieren.

Die politische Bildung muss zwar im Lehrplan in Form von Inhalten und Stundenkontingenten verankert sein, soll aber auch die Grundlage eines jeden Unterrichts und des schulischen Miteinanders bilden. Nur so können Schüler bereits in der Schule demokratische Strukturen erfahren und leben. Gelingt uns dies, so können wir sie zu verantwortungsbewussten und mündigen Mitgliedern unserer demokratischen Gesellschaft erziehen.

MUT WEITERZUMACHEN

Der neue LehrplanPLUS steht für ein umfangreiches Lehrplanprojekt, in dem zeitgleich und inhaltlich abgestimmt, die Lehrpläne für alle allgemeinbildenden Schulen sowie die Wirtschaftsschulen und die beruflichen Oberschulen überarbeitet wurden. Es soll die Schnittstellen zwischen den Schularten harmonisieren und die Übergänge erleichtern. Der LehrplanPLUS steht für ein "Plus" an Abstimmung der Inhalte zwischen den Fächern und Jahrgangsstufen. Plus steht auch für ein dynamisches Online-System, das die Lehrpläne aller Schularten zielgruppenspezifisch digital aufbereitet. Es ist ein interaktives Tool, an dem wir uns alle beteiligen dürfen. Nutzen wir die Möglichkeiten, die es bietet und lassen uns von Unsicherheiten nicht abschrecken. Die neuen Lehrpläne sind Thema unzähliger Diskussionen in bayerischen Lehrerzimmern. Im Implementierungsprozess wurden Leerstellen deutlich, bei deren Ausgestaltung an die Expertise und den Mut der Kolleginnen und Kollegen appelliert wird, weiterzudenken und innovative Ansätze umzusetzen. Dieses gilt vor allem für

die Leistungsmessung, die unter Berücksichtigung der Kompetenzorientierung stattzufinden hat. Das kann als fehlender Handlungsrahmen verstanden werden aber auch als ein persönliches Plus an Freiheit. Lasst uns den Mut haben, diese Lücken als Chance zu sehen, unsere bisherige Leistungsmessung kritisch zu reflektieren und über einen neuen Leistungsbegriff nachzudenken. Wissen ist noch keine Kompetenz, stellt jedoch die Grundlage für jeden Kompetenzerwerb dar. Verstehen wir uns also als Experten von Unterricht, nutzen das Wissen um diese Freiheit und trauen uns neue Formen der Leistungserhebung, -messung und -rückmeldung auch in den weiterführenden Schulen auszuprobieren. Hierbei kann das Lernentwicklungsgespräch aus der Grundschule auch im Sekundarbereich ein wertvolles Instrument werden. Vor allem im Hinblick auf die Selbstregulation und die Fähigkeit zur Selbstreflexion ist dieses Verfahren an weiterführenden Schulen sinnvoll. Hier heißt es nun auch mutig bereits Bestehendes weiterzuentwickeln und für den Sekundarbereich praktikabel zu gestalten.

MUT ZUR ACHTSAMKEIT

Die Aufgaben, denen sich Lehrer täglich konfrontiert sehen, sind vielseitig und fordern uns immer wieder neu. All diese Herausforderungen lassen sich natürlich nicht gleichzeitig bewältigen. Mutig sein heißt nicht an vielen Fronten gleichzeitig zu kämpfen. Manchmal muss man auch den Mut haben sich für eine Sache zu entscheiden, um sich dieser ganz widmen zu können.

Wir müssen den Mut haben um Hilfe zu bitten wo wir sie brauchen. Nein zu sagen wenn wir nicht können und uns von den oft unrealistischen Ansprüchen, die wir an uns selbst stellen, zuverabschieden.

Kollegiale Zusammenarbeit ist ideal um sich untereinander auszutauschen, sich die Versicherung zu holen, dass man alles richtig macht, sich kleine Tipps zu holen, die den Alltag leichter machen, etc.

In einer Zeit, in der Burnout und Depressionen mehr und mehr Lehrer aus dem Spiel werfen, ist es unsere Aufgabe auf unsere Gesundheit zu achten. "Nur mal kurz die Welt retten" kann niemand, egal wie viel Engagement und Kraft wir in unsere tägliche Arbeit investieren.

WIR HABEN DEN MUT, DAMIT ANZUFANGEN!

Empfehlung	<input checked="" type="checkbox"/> Annahme	<input type="checkbox"/> Annahme mit Änderung	<input type="checkbox"/> Ablehnung	<input type="checkbox"/> Material
Beschluss	<input type="checkbox"/> Annahme	<input type="checkbox"/> Annahme mit Änderung	<input type="checkbox"/> Ablehnung	<input type="checkbox"/> Material